

„Kükenwindeln“ – eine tolle Sache

Jetzt beginnt wieder die Zeit, in der bei den Züchtern die Küken schlüpfen. Obwohl wir viele Rassen haben, die noch selber brüten, werden die meisten Küken heute in Brutmaschinen erbrütet. Damit ist man zwar zeitlich ungebunden, hat aber auch mehr Arbeit mit der Aufzucht der Küken. Für den aktiven Züchter gehört das zur Routine. Und dennoch ist er ständig bemüht, die Rahmenbedingungen noch idealer zu gestalten.

Ob großer Orloff oder kleiner Altenglischer Zwerg-Kämpfer. Die ersten Tage sind mit entscheidend für das weitere Leben.

FOTOS: BAUER

Kükenring ist sinnvoll

Die hier gemachten Ausführungen sollen sich nicht mit Fütterung usw. beschäftigen, sondern das Kükenheim etwas genauer unter die Lupe nehmen. Man weiß, dass zu Beginn die Größe nicht zu üppig gewählt und nach Möglichkeit ein so genannter Kükenring eingesetzt werden soll. Dieser wird in der Regel aus Pappe gemacht. Ideal ist dazu Wellpappe geeignet, wie man sie in den Ausstellungskäfigen findet. Ein 40 Zentimeter breiter Streifen umgeklappt und zusammen getackert bringt die nötige Stabilität. Diese Ringform hat den entscheidenden Vorteil, dass sich die Küken nicht in eine Ecke drücken können, wenn sie erschrecken.

Hängt man dann noch den Strahler in der Mitte, können sich die Küken schön verteilen. Jeder kennt das Bild, wenn sich die Küken schön gleichmäßig auf den Raum verteilen, was als sicherer Hinweis für die richtige Temperatur gewertet werden kann. Im Umkehrschluss bedeuten sich eng aneinander gekuschelte Küken eine zu niedrige Temperatur. Wichtiger als ein Thermometer ist also die Beobachtung der Küken. Wer hier aufmerksam ist, kann viel zum Wohlbefinden seiner Küken beitragen.

Strahler oder Platte?

Die Diskussion und die Meinungen gehen darüber auseinander, seit es wohl diese Mög-

lichkeiten gibt. Bei meinem Großvater kannte ich nur die Rotstrahler und er hatte damit seinen Erfolg. Er war der Ansicht, dass die gedämmte Helligkeit den Küken entgegenkommt. Sie konnten damit die ganze Zeit fressen und trinken. Wichtig war ihm allerdings, dass die Küken absolute

Ruhe haben. Es war für mich als Kind alles andere als leicht verständlich, warum ich nicht schon wieder zu den Küken durfte. Heute sind die Rotstrahler fast verpönt. Die landläufige Meinung geht dahin, dass Dunkelstrahler besser sind.

Wird die Kükenaufzucht in einem Raum mit Fenster durchgeführt, sind die Tiere dem normalen

Tag-Nacht-Rhythmus ausgesetzt, was bestimmt von Vorteil ist. Den gleichen Effekt hat man auch mit den Wärmepplatten. Ich persönlich favorisiere sie, da es darunter etwas dunkler ist und sich die Küken dort zur Ruhe zurückziehen können.

Ein befreundeter Züchter sagte, dass er mit den Rotstrahlern Probleme mit dem Federfressen bekam. Er züchtet eine dunkle Hühnerrasse und das Licht des Rotstrahlers lässt die „silbernen“ Federspulen glänzen. Dieser Effekt wirkt wohl auf die Küken anziehend, und sie picken gerne drauf los. Wenn man dieses Phänomen einmal in seinem Bestand hatte, wird man alles versuchen, dies zu verhindern.

Gute Bodenstruktur ist wichtig

Besonders wichtig ist eine gute Bodenstruktur im Kükenheim. Er muss so beschaffen sein, dass die Küken von Anfang an Halt haben. Fehlt dieser, kann es vermehrt zu Grätschbeinen kommen. Auch hier hat Wellpappe bisher beste Erfahrungen gebracht. Sie ist billig, lässt sich einfach einbringen und später auch entsorgen. Den gleichen Effekt hat man mit klein geschnittenem Stroh, das ebenfalls ausreichend Struktur zeigt.

Kükenwindel überzeugt

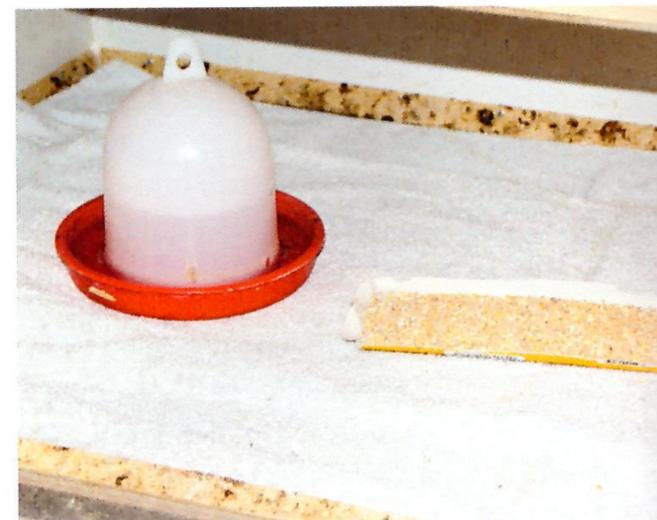
Ich habe mit einer Küken-Aufzuchtbox, wie sie der Fachhandel anbietet, beste Erfahrun-

gen gemacht. Dort ist auf dem Boden ein engmaschiges Drahtgeflecht, der Kot fällt durch und die Küken haben besten Halt. So richtig zufrieden war ich aber doch nicht. Genauso wenig, wie ich Tauben auf Drahtrosten will, genauso wenig will ich Küken auf Drahtgeflecht – von meiner Familie ganz zu schweigen. Um dieses zu umgehen, habe ich alte Frotteehandtücher darüber gelegt. Diese aus der Not heraus geborene Methode wende ich nun schon seit Jahren an, und zwar mit bestem Erfolg.

Die Küken haben besten Halt und vor allem speichert das Handtuch die Wärme ideal. Grätschbeine kenne ich bei meinen Küken nicht. Selbstverständlich werden die Handtücher verkotet. Wenn ich die Küken umstalle, klopfe ich die Handtücher zuerst ab. Dann fällt der meiste Kot schon weg. Anschließend weiche ich sie zwei Stunden ein und wasche sie von Hand richtig durch. Nach vollständiger Trocknung kann man das Handtuch wieder einsetzen.

Erst im Nachhinein ist mir aufgefallen, dass ich das Handtuch als Kükenwindel ebenfalls bei meinen Großeltern erlebt habe. Sind nämlich in der Brutmaschine ein paar Küken später geschlüpft, wurden sie in der Küche neben den Beistellherd die ersten Tage aufgezogen, ehe sie zur großen Gruppe gesetzt wurden. Der Karton war dabei mit einem Frotteehandtuch ausgeschlagen und in einer Ecke lag darunter eine GummIWärmeflasche, wie man sie sich in früheren Zeiten ins Bett legte.

Es ist also keine neue Erfindung. Vielleicht muss man sich manchmal gerade an solche Dinge erinnern, um auch heute optimale Lösungen zu finden. Einen Versuch ist es auf jeden Fall wert. WILHELM BAUER



Die Küken können kommen: Die „Kükenwindel“ liegt auf dem Boden, bietet sicheren Halt und spendet Wärme.